

Urbane Utopien III

Jeder mit jedem

Die Zeit der großen Utopien ist vorbei, begraben unter den Sozialexperimenten des 20. Jahrhunderts. Kaum jemand glaubt noch an jene Erlösungsmaschinen, die ganze Gesellschaften von Konflikt auf Harmonie umstellen sollten: Enteignung der Produktionsmittel, Abschaffung des Staates, unsichtbare Hand des Marktes etc.

Aber damit ist die Utopie nicht gestorben! Sie kann überleben – wenn sie sich nur von absoluten Antworten verabschiedet. Eine zeitgemäße Utopie ist kontextorientiert und subjektiv, sie wird ständig angepasst, fortentwickelt und vorangetrieben.

Aber von wem? Wo? Mit welchen Mitteln?

Es gibt Theater, Museen, Universitäten, Parlamente. Institutionen, in denen alle möglichen Fragen verhandelt werden – am Rande auch die, wie wir leben wollen. Eine eigene Institution zur Verwaltung der Zukunft gibt es aber seltsamerweise nicht. Deshalb: Die Utopie braucht eine ständige Vertretung, nicht in Romanen oder auf abgelegenen Inseln, sondern in jeder Stadt. Einen Ort, an dem sich das utopische Denken manifestiert und Plausibilität erhält. Nennen wir diesen Ort: die Institution.

Ihre Aufgabe ist es, möglichst viele Entwürfe möglicher Zukünfte zu generieren. Einen ständigen Wettbewerb der sozialen Fiktionen loszutreten. Sie muss offen sein. Routinen des Sprechens, Handelns, Verhandeln und Entscheidens vermeiden. Die Frage nach der Zukunft immer neu inszenieren: Wer spricht mit wem worüber und in welcher Form?

Wer mit wem? Grundsätzlich: Jeder mit jedem. Die Institution muss die gesellschaftlichen Hemmschwellen senken, utopisch tätig zu werden. Zur Not auch als mobiles Einsatzkommando dort, wo es sich ausgeträumt hat: in den Vorstädten, Einkaufszentren, Altersheimen.

Worüber? Grundsätzlich: Über alles. Die Institution ermöglicht es, Dinge auf die politische Agenda zu setzen, die dort sonst nicht auftauchen. Was nicht heißt, dass auch alles den Wettbewerb der Ideen überlebt.

In welcher Form? Grundsätzlich: in jeder. Die Institution inszeniert politische Abläufe, besetzt Formate der Unterhaltungskultur, schafft Situationen, in denen andere Praktiken des Handelns, Sprechens und Entscheidens ausprobiert werden können. Die Institution ist eine Bühne des Politischen ohne Einlasskontrolle und der Zuschauer ist der Gesetzgeber. Prost Mahlzeit.